

Die deutschen Kolonisten im Norden Bessarabiens

Tatiana Șcerbacova

Tatiana Șcerbacova (geb. Amelcencova) wurde am 02.02.1948 in Bălți in einer Lehrerfamilie geboren. 1966 absolvierte sie die Mittelschule mit silberner Medaille, 1970 die Pädagogische Alecu-Russo-Hochschule Bălți; bildete sich in Leipzig, Gustrow, Bremen, Moskau, Poiana Brașov, Mangalia, Bukarest, Schäßburg, Gießen, Helmstedt und Bad Kissingen fort. 1970–1982 arbeitete sie an verschiedenen Lehranstalten der Republik Moldau und Kareliens und an der Akademie der Wissenschaften Kareliens. Seit 1982 ist sie Dozentin am Lehrstuhl für Allgemeinpädagogik, für Deutsche Philologie und Englische und Deutsche Philologie an der Alecu-Russo-Universität Bălți. Sie ist Leiterin des Schulpraktikums und des Studienseminars *Die deutsche Geschichte in Bessarabien* an der Fakultät für Philologie; Verfasserin des Lehrbuches *Deutsch für Fortgeschrittene. Sprache und Literatur* (Mitautorin E. Niculcea) und von ca. 40 wissenschaftlichen Artikeln, die verschiedene Probleme der Allgemeinpädagogik, Erziehungsgeschichte, Methodik/Didaktik DaF sowie die Geschichte der Bessarabiendeutschen betreffen; Teilnehmerin wissenschaftlicher Seminare, Konferenzen und Tagungen zum Problem der Bessarabiendeutschen, ihrer Sprache, Volkskunde und ihres Schulwesens in Poiana Brașov, Czernowitz, Helmstedt, Bad Kissingen, Chișinău und Bălți; Zeitzeugin der deutschen Geschichte im Norden der Republik Moldau in der Tauwetterzeit und nach dieser Periode; Pflegerin der Beziehungen mit ehemaligen deutschen Landsleuten.



Tatiana Șcerbacova (născută Amelcencova) s-a născut pe data de 02.02.1948 în or. Bălți i în familia unui profesor. 1966 a absolvit ș coala medie cu medalia de argint, 1970 a finalizat studiile la Institutul pedagogic „Alecu Russo” din Bălți i; a participat la cursuri de formare la Leipzig, Güstrow, Bremen, Moscova, Poiana Brașov, Mangalia, București, Schäßburg, Gießen, Helmstedt și i Bad Kissingen. În anii 1970–1982 a lucrat la diverse instituții de învățămînt din Republica Moldova și i din Carelia și i la Academia de Științe din Carelia.

Din 1982 activează în calitate de lector și i lector superior la catedre de pedagogie generală, filologie germană și i filologie engleză și i germană la Universitatea de Stat „Alecu Russo” din Bălți i. Ea este coordonatoarea a practicii pedagogice și i a seminarului de cercetare *Istoria germanilor basarabeni* la facultatea de Litere; autoarea suportului didactic *Germana pentru cei avansați i. Limba și i Literatura (Deutsch für Fortgeschrittene. Sprache und Literatur)* (coautor E. Niculcea) și i a articolelor și i tiințifice (peste 40 de titluri), în care se abordează probleme ce ține de istoria educației, pedagogie generală, metodică/didactică predării a limbii germane precum și i istoria nemților basarabeni. Ea a participat la seminare, conferințe și i simpozioane dedicate problemei nemților basarabeni, limbii lor, culturii și i sistemului lor de educație care au avut loc în Poiana Brașov, Czernowitz, Helmstedt, Bad Kissingen, Chișinău și i Bălți. Dna Șcerbacova este martor dezvoltării istoriei a nemților din nordul Republicii Moldova în perioada dezghețului și i după el. Ea ține legătura cu emigranții germani din Moldova.

Im Norden Bessarabiens gab es 7 Ortschaften, wo Deutsche lebten. Diese waren Belz (Bălți) mit 15 Deutschen unter den Einwohnern, Oknitza (Ocnița) mit 22, Neu-Strymba (Grinauți) mit 479 deutschen Einwohnern, (Gründungsjahr 1860), Ryschkanowka (Râșcani) mit 374 (Gründungsjahr 1865), Alt- und Neu-Scholtoi (Șoltoiaia) mit 286 (Gründungsjahr 1865), Glückstal (Valea Norocului) mit 212 (Gründungsjahr 1929) und Naslawtscha (Naslavcea) mit 4 (Gründungsjahr 1817). Die Hauptbeschäftigung der deutschen Bevölkerung war die Landwirtschaft, in Belz und Oknitza beschäftigte man sich mit dem Handel. Die Einwohnerzahl der Deutschen im Norden Bessarabiens war insgesamt 1.392 Personen. In fast jeder Gemeinde gab es eine Selbstverwaltung.

Das Leben der Kolonisten verlief aber nicht immer problemlos, sondern hing auch von der großen Politik ab. Die deutschen Kolonisten wurden in die Funktion von Sündenböcken gedrängt, während des 1. und nach dem 2. Weltkriegs gerieten sie ins Räderwerk von Kriegen und Diktaturen.

Die deutsche Geschichte dauerte in Bessarabien 126 Jahre, im Norden Bessarabiens 80 Jahre. Schmucke deutsche Siedlungen, schöne Kirchen (der Religion nach waren alle Deutschen im Norden Bessarabiens evangelisch-lutherisch), sorgfältig bearbeitete Felder und Weingärten, 8-jährige Grundschulen vielerorts, in denen man in der deutschen Sprache unterrichtete, verschiedene Vereine für die Weiterbildung der Jugendlichen zeugten von einer rastlosen Tätigkeit und vom wachsenden Wohlstand der Kolonisten.



Die Gemeinde Neu – Strymba (Grinauți) 1940



Grinauți 2014

Bereits seit den 1880er Jahren waren auch die deutschen Kolonisten in Bessarabien, gemeinsam mit allen im Russischen Reich lebenden Deutschen, als wohl am stärksten bevorzugte nichtrussische Gruppe im Vielvölkerstaat zur Zielscheibe eines aggressiven russischen Nationalismus' geworden. Die regierungsamtliche Politik schloss sich dem erst 1914 an. In der nachfolgenden Epoche der Weltkriege lassen sich für die deutsche Volksgruppe vier Phasen mit teilweise tiefen



Plan der Gemeinde Neu-Strymba 1940

Einschnitten unterscheiden. Sie verliefen nicht gradlinig, führten aber doch kontinuierlich im Endergebnis dazu, dass die Bessarabiendeutschen von aktiven Mitträgern zu bloßen Objekten, von Vorbildern zu Sündenböcken wurden. Dabei war in jeder Phase dieses Prozesses das jeweilige außenpolitische Verhältnis zwischen Deutschland und Russland bzw. der Sowjetunion ein bestimmender Faktor.

In der **ersten Phase** von 1914–1917 wurden die Bessarabiendeutschen zu Unrecht zu potentiellen Vaterlandsverrätern und Hauptschuldigen an den militärischen Niederlagen erklärt. Sie mussten vielfache Einschränkungen – das Verbot ihrer Presse und Vereine sowie des Gebrauchs der deutschen Sprache in der Öffentlichkeit – hinnehmen. Während des Ersten Weltkrieges wurde die erste staatliche Maßnahme eingeleitet, die den wirtschaftlichen Ruin und die Vertreibung deutscher Kolonisten in ganz Bessarabien bewusst anstrebte und teilweise auch erreichte.

Nach der Februarrevolution 1917 wurden diese Gesetze und alle anderen Sonderaktionen gegen russische Staatsbürger deutscher Nationalität eingestellt, die sich ihrerseits in ihrer überwiegenden Mehrheit als loyaler Bestandteil eines konstitutionellen und demokratischen Russlands verstanden. Und viele Familien kehrten in ihre Heimatorte zurück, die Urahnen von Peter Schmidt, Julius Schmidt und Frida Groß aus Grinauți auch.

Die **zweite Phase** (1918–1940) brachte für die Bessarabiendeutschen unterschiedliche Ergebnisse. Im Jahre 1918 wurde Bessarabien an das Königreich Rumänien angegliedert. Die Deutschen fingen an, sich im neuen Staat Rumänien einzuleben und wohl zu fühlen. Auch hier galt es sich zu behaupten, um das Vatererbe zu erhalten. Und der Kampf um die „Deutsche Schule“ musste verstärkt werden, denn es war den Verantwortlichen klar: Mit der „Deutschen Schule“ steht und fällt das Deutschtum in Bessarabien.

Nach dem Abkommen zwischen Deutschland und der Sowjetunion im Jahre 1939 konnten alle Deutschen nach Deutschland umsiedeln. Damit endete die deutsche Geschichte in Bessarabien. Aber nicht für alle. Einige blieben hier, in ganz Bessarabien ca. 2.000 Menschen.

Nach dem 2. Weltkrieg begann die **dritte Phase** des Lebens der Bessarabiendeutschen, sie wurden nach Kasachstan, in den Ural oder nach Sibirien verschleppt, weil sie der Kollaboration beschuldigt wurden. Die Beschuldigung der Kollaboration war aus der Luft gegriffen. Im Gegenteil: Bessarabiendeutsche kämpften zum Teil unter vielen Schwierigkeiten und Diskriminierungen in der Roten Armee oder unterstützten als Fachkräfte die schwer bedrängte Sowjetunion. Als Folge des 2. Weltkrieges büßten die Bessarabiendeutschen, wie auch alle Russlandsdeutschen, alle Rechte einer Nation und Volksgruppe ein, erst laut zwei Amnestie-Dekreten des Obersten Sowjets (vom Dezember 1955 und August 1964) – bekamen sie diese Rechte wieder, aber das war nur formell.

Die **vierte Phase**, die von der Tauwetterzeit bis zur Aussiedlung der Bessarabiendeutschen nach Deutschland dauerte, brachte diesen Menschen Folgendes: in den 1960er Jahren kehrten sie aus der Deportation in die Republik Moldau zurück. Aber was für Schwierigkeiten standen damals vor ihnen:

- a) das Verbot, in ihre Vorkriegswohnorte zurückzukehren (ihre Häuser besaßen schon andere Menschen);
- b) das Verbot, in den Großstädten wie z.B. in Bălți zu siedeln;
- c) die Verordnung, nur in bestimmten Wohnorten zu siedeln.

Erst später, als die Deutschen bewiesen, dass sie loyale sowjetische Staatsbürger waren, durften sie frei ihre Wohnorte wählen.



Erhard Walter (links) mit seinen Kolleginnen in Bălți vor der Aussiedlung nach Deutschland Anfang der 80er Jahre

Die meisten Deutschen, die früher in den 7 nördlichen Gemeinden gelebt hatten, siedelten in Bălți. In ganz Moldawien lebten damals ca. 7.000 Deutsche (7.337 1989), in Bălți ca. 200. Das waren einige Familien mit typisch deutschen Familiennamen wie Schulz, Walter, Hefke, Aal, Schimann, Schmidt u.a., die kompakt nicht weit vom Hauptbahnhof Bălți wohnten. Andere Stadtbewohner bewunderten sie wegen solcher Eigenschaften wie Fleiß, Pünktlichkeit,

Ordentlichkeit, Sparsamkeit, Ausdauer und Tüchtigkeit. Erhard Walter zum Beispiel, der Lehrer für Werken in einer Schule in Bălți war, fand einen alten weggeschmissenen, sowjetischen Kühlschrank auf dem Schrott und konnte ihn so reparieren und wiederherstellen, dass der besser

als der japanische oder deutsche aussah und gut funktionierte. Er hatte auch ein wunderbares Auto, das er selbst konstruierte und das niemand in der Stadt hatte.

Die deutschen Kinder lernten zusammen mit den russischen Kindern in einer Schule, waren Pioniere und



**Elvira Hefke (die vierte rechts) bei der Sitzung des Schulrates, Bălți
Ende 1960**

Komsomolzen. Leider ist auch diese Seite der deutschen Geschichte in Bessarabien zu Ende. In den 1970–1990er Jahren siedelten diese Menschen nach Deutschland aus. Viele Menschen wussten überhaupt nicht, dass ihre deutschen Nachbarn so viel erlitten hatten. Erst jetzt ist es klar, dass diese immer Angst vor der nächsten unerwarteten Verfolgung hatten. Sie glaubten nicht daran, dass sie in der Tauwetterzeit nicht verfolgt würden. Ein Beispiel dazu: Die Grundschullehrerin Elvira Hefke wollte in der Schule, die der Vater der Autorin dieses Artikels leitete, in den Dienst treten. Beim Einstellungsgespräch erwartete sie, abgelehnt zu werden, weil der Schulleiter früher Offizier der Sowjetarmee war. Beim Durchsehen ihres Resümees verstand der Schulleiter sie ohne Worte und sagte, dass er an der Front nicht mit den Deutschen, sondern mit den Faschisten gekämpft habe. Frau Hefke arbeitete mehrere Jahre bis zur Aussiedlung nach Deutschland Ende der 1970er Jahre erfolgreich in dieser Schule.

Die Autorin kennt etliche Bessarabiendeutsche persönlich, z.B. Oswald und Elvira Hefke (Musiklehrer und Grundschullehrerin), die jetzt in Bielefeld wohnen, die Hochschullehrer Alexander Höschele und Helly Köske, die später als Leiterin der russischen Abteilung bei der *Deutschen Welle* arbeitete, die Köchin Tante Rosa aus dem Pionierlager, die mit der Autorin

Andersens Märchen in ihrer Kindheit las, ebenso die Hochschulkollegen Johann Styrz, Johann Leier, Lisa Klever, Elke Winkler und viele andere.

Im Kreise der Familie sprach man Schwäbisch, mit anderen Menschen, die Deutsch konnten, Hochdeutsch. Oft hörte man im Gespräch der Deutschen viele entlehnte Wörter: *Tschorba* (Suppe), *Bagasch* (Gepäck), *Balldo* (Mantel), *Bawerosse* (Zigaretten), *Biederuschky* (Petersilie), *Benzinka* (Feuerzeug), *Borjan* (Unkraut), *Bobschai* (Mais), *Date* (Vater), *Dromwai*



**Alexander Höschele, DaF-Hochschullehrer,
Bălți Anfang 60-er**

(Straßenbahn), *Dschammadan* (Koffer), *Gruschki* (Birnen), *Harbusen* (Wassermelonen), *heide!* (gehen wir!), *Lafke* (Laden), *Lodge* (Boot), *Mamalika* (Maisbrei), *Maroschna* (Eis), *prost* (dumm). Diese Wörter stammten aus dem Rumänischen, Russischen und Ukrainischen, weil die Deutschen mit Menschen verschiedener Nationalitäten in einer Region lebten. In den deutschen Familien pflegte man die Muttersprache, die evangelisch-lutherische Religion, Sitten und Gebräuche, man sang deutsche Volkslieder. Viele Familien abonnierten die Zeitung der sowjetischen Deutschen „Neues Leben“, wo eine Seite im schwäbischen Dialekt war, und die Zeitungen aus der DDR. In der Buchhandlung in Bălți gab es viele Bücher der deutschen schönen Literatur zu kaufen, die vom Moskauer Verlag *Raduga* veröffentlicht wurden. Die Bücher waren preiswert, diese Tatsache gab den deutschen Familien die Möglichkeit, die Bücher der deutschen Klassik und der modernen Literatur zu kaufen und zu lesen.

Am Lehrstuhl für Englische und Deutsche Philologie der Universität Bălți erforscht man die



Auf Spurensuche nach der Geschichte der Bessarabiendeutschen, Grinauți 2014



Das deutsche Haus in Neu-Strymba - Grinauți (2014)

Geschichte der Bessarabiendeutschen, ihr Schulwesen, ihre Sprache und Volkskunde seit 1997. Über die bescheidenen Ergebnisse unserer Forschung haben wir bei verschiedenen wissenschaftlichen Konferenzen und Seminaren in Pojana Brașov, Cernowitz, Chișinău, Bălți, Helmstedt und Bad Kissingen berichtet. Am Lehrstuhl gibt es das Studienseminar zur Geschichte der Bessarabiendeutschen, wir unternehmen auch Ausflüge in die Dörfer, in denen früher Deutsche gelebt haben. Unsere Studentin Gobjila Victoria hat im Sommer 2013 am Studententreffen zum „Problem der deutschen Geschichte außerhalb der Heimat“ in Berlin teilgenommen. Wir pflegen auch Beziehungen mit ehemaligen deutschen Landsleuten. Kürzlich lernten wir den deutschen Schreinermeister und Schriftsteller Arthur Bieber, der aus Neu-Sarata stammt und der uns das Manuskript seines Buches „Kindheitserinnerungen und Erzählungen meiner Eltern aus Bessarabien und meine Erlebnisberichte aus der Tschechei und aus Bayern“ geschickt hat,

kennen. Auszüge aus diesem Buch benutzen wir als Lesetexte im Unterricht. Diese Texte haben 2 Varianten, eine schwäbische und eine hochdeutsche. So haben wir die Möglichkeit, Hochdeutsch und Schwäbisch zu vergleichen und verschiedene Forschungen durchzuführen.

Eine neue Möglichkeit für unsere Forschungen tat sich nach den Ausstellungseröffnungen „Fromme und tüchtige Leute ...“ und „Deutsche Spuren in Moldau 1814–2014. Tradition und Modernisierung“, die von der Berliner Historikerin Dr. Ute Schmidt und Prof. Baehr in unserer Republik organisiert wurden, auf. Wir sind Ute Schmidt für die Bücher, die sie einigen Deutschlehrern und unserer Bibliothek geschenkt hat, sehr dankbar.

Zum Schluss möchte ich Folgendes hervorheben: Wir dürfen unsere gemeinsame Geschichte nicht vergessen. Allen Personen, die die wissenschaftliche Konferenz an der Akademie der Wissenschaften der Republik Moldau und andere Veranstaltungen, die dem 200-jährigen Aufruf des russischen Zaren Alexanders I. an die Deutschen im Herzogtum Warschau und dem 200. Jahrestag der Ansiedlung der Deutschen in Bessarabien gewidmet sind, organisiert haben, sind wir sehr dankbar, weil diese Konferenz und die Ausstellungen dazu beitragen, neues Interesse an der Erforschung der Geschichte der Bessarabiendeutschen in der Republik Moldau zu wecken.



Wissenschaftliche Konferenz *Deutsche Spuren in Moldau 1814 – 2014. Tradition und Modernisierung* (von links nach rechts): Diakon G. Vossler, Vorsitzender des Bessarabiendeutschen Vereins e.V., Stuttgart, M. Meyer, Außerordentlicher und Bevollmächtigter Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in der Republik Moldau, U. Schmidt, Privatdozentin, Freie Universität Berlin ,T. Șerbacova, Dozentin, Lehrstuhl für Englische und Deutsche Philologie Alecu-Russo-Universität Bălți, I. Țighineanu, Vizepräsident der Akademie der Wissenschaften Republik Moldau

Literatur:

- Immanuel Wagner, Zur Geschichte der Deutschen in Bessarabien, Mühlacker 1982
- Alois Leinz, Heimatbuch der Bessarabiendeutschen – 20 Jahre nach der Umsiedlung, Andernach 1960
- Albert Kern (Hrsg.), Heimatbuch der Bessarabiendeutschen, Hannover 1964
- Arnulf Baumann, Die Deutschen aus Bessarabien, Hannover 2000

- Ute Schmidt, Die Deutschen aus Bessarabien. Eine Minderheit aus Südosteuropa (1814 bis heute), Köln u.a. ²2004
- Ute Schmidt, Bessarabien. Deutsche Kolonisten am Schwarzen Meer, Potsdam ²2012

În: *Jahrbuch der Deutschen aus Bessarabien*, Herausgegeben von Arnulf Baumann und Cornelia Schlarb, Schtuttgart, Eigenverlag des Bessarabiendeutschen Vereins e.V., 2015, 228 p., pp. 69 – 75, ISBN 978-3-935027-20-5.